Der freie Arbeiter

Erscheint 8 tägig
Verantwortlich: Fr. Knistedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 19. Januar 1924 | Nr 3

Staatsstreich oder Revolution.

Um mit einigen ueblichen Unklarheiten aufzuraeumen sei sogleich am Anfang gesagt: Putsch ist nicht Aufstand und Staatsstreich keine Revolution. Am allerwenigsten eine soziale. Dies Behauptung wird durch die Geschichte bis in die neueste Zeit bewiesen. Zwar haben Revolutionen den Boden fuer folgende Putsche bereitet, aber nie ist aus einem Putsch mehr als ein Staatsstreich geworden. Staatsstreich darum, weil Putsche von Interessentengruppen angezettelt werden zu egoistischem Zweck. Um sich in die Machtstellung der herrschenden Gewalthaber zu versetzen. Diese Zusammenhaenge muessen unter unseren Klassengenossen aufgezeigt werden, um so ohne Kraftvergaeudung unseren Interessenten als unterdrueckte Klasse genuegen zu koennen, d. h. unser Ziel ohne Ausschweife geradlinig zu verfolgen.

Die Lehrbeispiele, die wir zur Erklaerung brauchen, liefert die Geschichte; in hervorragendem Masse die des zeitgenoessischen Proletariats, und im besonderen das deutsche, das seit nunmehr 5 Jahren mit sich „Geschichte" machen laesst. Im November 1918 kam den deutschen Arbeitern endlich die Umwaelzung, die sich im Gesellschaftskoerper vollzog klar zum Bewusstsein. Diese Umwaelzung, die sich vor 5 Jahren al- Revolution manifestierte, ist seitdem keinesfalls stehen geblieben. So wenig wie in allen andern kapitalistischen Laendern, wo sie sich nur teilweise wie in Deutschland kund tat. Aber dort wie hier wird sie uebertoent von dem Laerm gelungener und misslungener Staatsstreiche. Fuer uns ist dabei nur zu beachten, dass wir trotz aller dieser Blendfeuer unbeirrt die immer weiter, hoeher und tiefer gehende Umwaelzung im Auge behalten, die sich an allen Gesellschaftsschichten vollzieht. Dass wir ihr vor allem im Bewusstsein der Beteiligten und Benachteiligten zu einer ihrer Bedeutung entsprechenden Rolle verhelfen. Wir muessen die Revolution in den Koepfen der Interessierten von den Schlacken staatspolitischer Scheinmanoever reinigen. Um die materielle Seite der damit beabsichtigten Spekulationen bloszulegen. Sagen muessen wir demgegenueber was im proletarischen Interesse der Augenblick erfordert. Jederzeit muessen wir so der Gegenwart gerecht werden koennen.

Charaktermerkmal einer jeden buergerlich-kapitalistischen Staatspolitik ist, dass sie von Parteien gemacht wird. Das Parteiziel wiederum ist, fuer die dahinterstehenden Interessengruppen die Macht zu erobern, was am Gewaltprinzip nicht das Mindeste aendert; es wird nur der Farbton der Fassade gewechselt. So erleben wir das Schauspiel, das proletarische Parteien mit dem Buergertum um den Vorzug konkurrieren, den Gewaltapparat gegen die Ausgebeuteten kommandieren duerfen. Dies Schauspiel ‚geniessen' wir in Deutschland seit nunmehr 5 Jahren, und wie ein Wunder mutet die Hartnaeckigkeit an mit der ein Teil des Proletariats immer von neuem den Versuch macht, mit untauglichen Mitteln am ungeeigneten Ort seine gesellschaftliche Lage zu verbessern.

Die Weltgeschichte kennt wahre Revolutionen, d. h. Gesellschaftsumwaelzungen zur Genuege, die Lehren fuer dieses Thema sein koennten, wenn wir nur denken wollten. Da wissen wir von Sklaven- und Bauernkriegen, die Epochen abschlossen, in denen sich neue wirtschaftliche und gesellschaftliche Kraefte entwickelt hatten, die mit dem Wachsen ihrer Macht auch Formen eigener, innerer Gesetzmaessigkeit im Kampf gegen Ueberlebtes entfalten. Da berichtet die Geschichte von den westeuropaeischen Revolutionen, der englischen und franzoesischen und ihren mitteleuropaeischen Auslaeufern, in deren Kreis auch die deutsche Revolutions-Parodie von 1848 gehoert, wuerdig dem, was wir in den letzten 5 Jahren erlebten. Jene Revolutionen schlossen das Zeitalter und die Herrschaft des Feudalismus ab und gaben dem Buergertum mit seiner kapitalistischen Gesellschaftsordnung und mit dem Proletariat als Kulturduenger Raum zu der Machtentfaltung, die wir heute bei Strafe unseres Unterganges ueberwinden muessen.

Alle diese Gesellschaftsumwaelzungen bestaetigen immer wieder die eine Erfahrung: sie wurden nicht von im Voraus dazu dressierten und disziplinierten Revolutionaeren „gemacht", wie es heutige proletarische Parteien versuchen. Sondern die Entfaltung neuer gesellschaftlicher Kraefte vollzog sich in so neuen Formen, dass alles bisherige zertruemmert wurde. Das erstarkende Buergertum z. B. schuf mit seiner Revolution die Parlamente und deren Hilfswerkzeuge die Parteien, als Machtinstrumente der neuen, der kapitalistischen Gesellschafts-Funktionsordnung. Die waren in ihrer Eigenart und fuer die Klasse, der sie dienten ganz neue Organe. Wie ausgezeichnet sie deren Zweck dienstbar sind, beweist die Herrschaft, die das Buergertum mit diesen Mitteln ueber das Proletariat gewann.

Die naechste grosse Gesellschaftsumwaelzung, die russische Revolution von 1905 und 1907 bestaetigt uns von neuem eine solche Erfahrung. Nicht Parteien waren imstande den Zaren-Feudalismus zu beseitigen. Das vermochten erst die Industrie-Proletarier mit ihren Arbeiter-Raeten als Funktionsorganen. Nachdem tritt uns aber eine Erscheinung entgegen, die der russischen und deutschen Revolution gleich eigen ist. Wenn der Umsturz vollzogen war, dann gingen die Partei-Piraten gestuetzt auf ihre Institutionen der Machteroberung zum Staatsstreich gegen die aufstaendischen, revolutionaeren Gewalten vor.

Gleich wie in der franzoesischen Revolution verschiedene Interessengruppen, formiert in Parteien und gefuehrt von Advokaten, solange untereinander um die Macht stritten, die doch eigentlich das Land- und Stadtvolk dem Koenig und der Aristokratie entrissen hatte, bis die aufstrebende kapitalistische Industrie, vertreten durch ihre Advokaten, in den buergerlichen Parteien die Macht behauptete, um nun die Gesellschaft nach ihren Interessen zu „ordnen", sehen wir den aehnlichen Vorgang etwas variiert in Russland, waehrend sich in Deutschland das Schema mit peinlich laecherlicher Gleichheit wiederholte. Einraeumen

muessen wir hier allerdings, dass die anfangs ehrlichen Revolutionsfuehrer nicht unbedingt Verraeter gewesen sind. Ihr ehrlicher Wille ist machtlos, wenn die Interessen der Massen, die sie vertreten, dem entgegen wirken, wie das Beispiel der Bauernschaft in der russischen Revolution zeigt. Dem isolierten Fuehrer aber liegt es dann ja so menschlich nahe, den Kompromiss zu schliessen, um doch „oben zu bleiben". Wie das gleicherweise auch die Gewerkschaftsfuehrer tun.

Revolutionaere Kraefte aber entwickeln sich nicht innerhalb politischer Parteien und Organisationen. Derartige Institutionen sind keine tragfaehige Basis, realen Macht- und Gesellschafts-Umwaelzungen Ausdruck und Auswirkung zu ermoeglichen. Als Mittel der Propaganda erschoepfen sie all ihre Moeglichkeiten. Noch weniger koennen durch sie die Gewalten der Revolution beherrscht werden. Was aber moeglich ist, uns vornehmste Aufgabe sein sollte, ist diese Kraefte in ihren vorgeburtlichen Regungen schon zu erkennen, um ihren Wirken die Bahn zu ebnen.

Wenn darum heute eine Partei, gleichviel welchen Namens, zur „Eroberung der politischen Macht" ausholt, also zum Staatsstreich, dann haben wir das nicht nur abzulehnen, sondern auch auszusprechen, welche neue Gefahr sich mit dieser neuen Form der Gewaltherrschaft fuer das Proletariat auftut. Die Form kuenftiger Gesellschaft kann nicht der irgendwie organisierte Staat sein, dessen Schicksal abhaengt von der Vertraeglichkeit oder Unvertraeglichkeit einiger Konkurrentengruppen; dessen Funktion aber nur immer die Gewaltherrschaft der Ausbeuter gegen die Ausgebeuteten sein kann.

Die Ausbeutung endet dort, wo der Erzeuger sich seiner Macht ueber Grund und Boden, ueber Fabriken und Produktionsmittel als seinem Gemeinschafts- oder Gesellschaftseigentum bewusst wird. Wenn es seine Kraefte auf der Grundlage seiner Betriebe zusammenfasst, die ihm zur Machtentfaltung einzig eigen und tauglich ist; auf der es in jeder Hinsicht dem Kapitalismus und dem Buergertum Ueberlegenheit voraus hat. Dort muss das Proletariat seine Revolution durch seine spezifischen Machtorgane die Raete durchfuehren. In diesem Prinzip nur ist ein neuer Gesellschaftsaufbau moeglich.

Jeder Proletarier, der sich an einer anderen als dieser Bewegung beteiligt, sollte wissen, dass er nichts anderes als einen neuen Staatsstreich unterstuetzt. Dass er nur neuen Gewalthabern ueber sich und seine Klasse zur Macht verhilft. An der Revolution aber und den Lebensinteressen seiner Klasse zum Verraeter wird.

Werbt
neue Abonnenten
fuer den
„Freien Arbeiter"

Aus der Internationale.

Die Syndikalisten Deutschlands und die Separatistenbewegung.

Den 11. November fand in Duesseldorf eine Konferenz der gesamten syndikalistischen Organisationen des Rheinlandes statt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Syndikalisten sind Gegner jedes Staates, da sie in ihm nur eine Machtinstitution erblicken zur Unterdrueckung der ausgebeuteten Massen. Die Syndikalisten bekaempfen jede Regierung, weil die Regierungen nichts sind als Instrumente der Staatsmacht. Da die Einheit des deutschen Reiches unter den heutigen Verhaeltnissen nur die Einheit der verschiedenen Landesregierungen unter der Oberhoheit der Reichsregierung ist, lehnen die Syndikalisten dieselbe ab und erklaeren, dass die kulturellen und zivilisatorischen Gueter, sowie das wirtschaftliche Gedeihen eines Volkes bei Nichtvorhandensein von Regierungen ebenso bewahrt und gepflegt werden koennen, wie beim Vorhandensein von solchen, ja gerade dann erst sich ungehindert entfalten koennen.

Die Bestrebungen der Rheinlaender gipfeln in der Proklamierung einer Rheinlandrepublik, d.h. in Errichtung einer neuen Regierung, deren Funktionen und Aufgaben keine anderen werden sein koennen, als die jeder anderen Regierung: die wirtschaftlich ausgebeuteten Massen niederzuhalten und den wahren Befreiungskampf des Proletariats durch die staatliche Reaktion im Zaume zu halten. Zwingt schon allein die antistaatliche Einstellung die Syndikalisten die rheinische Sonderbuendlerbewegung vom politischen Standpunkt aus abzulehnen, so zeigt sich auf wirtschaftlichem Gebiete erst recht, dass es sich um rein kapitalistische Machtinteressen handelt. Die Errichtung einer Rheinlandrepublik wird von den franzoesischen Kapitalisten beguenstigt und von seinem Schildknappen, dem franzoesischen Militarismus unterstuetzt, weil die Kapitalistenkreise Frankreichs dadurch die wirtschaftliche Hegemonie auf dem Kontinent zu erreichen hoffen. Auf der andern Seite sehen die deutschen Kapitalisten ihre Alleinherrschaft bedroht und unterstuetzen auf jede Weise die grossdeutsche und nationalistische Bewegung. So soll die rheinisch-westfaelische Bevoelkerung bei dem Ringen des Kapitalismus und Imperalismus Deutschlands und Frankreichs zum Spielball dienen.

Die Konferenz erklaert, sich weder ins Schlepptau der einen, noch der andern nehmen zu lassen. Sie weiss die Abneigung gegen die sich immer mehr haeufenden Gewaltmethoden der reaktionaeren preussisch deutschen Regierung, sowie gegen die Untaetigkeit und nationalistische Politik der reformistischen Zentralverbaende und politischen Parteien zu wuerdigen, sie sieht jedoch in der Beteiligung an der Bewegung der Sonderbuendler eine Preisgabe der Grundsaetze des revolutionaeren Syndikalismus. Syndikalistische Organisationen, die in ihren Reihen Mitglieder dulden, die sich fuer die Separatistenbewegung einsetzen, stellen sich ausserhalb der F.A.U.D.

Die Conferenz ist der Meinung, dass die Errichtung einer separaten Rheinlandrepublik innerhalb oder ausserhalb des Rahmens des deutschen Reiches nichts zu tun hat mit wahrem Foederalismus freier Organisationen, da die neue Regierung der Rheinlandrepublik ein ebenso zentralistisches Gebilde sein wird wie jede andere. Als Gegner jedes Militarismus verwerfen die Syndikalisten die rheinischen Schutzwehren, da sie in diesen die Keime eines neuen Militarismus erblicken.

Sollten die Ziele der Rheinland buendler verwirklicht werden, dann werden die Syndikalisten ihren Kampf fuer die soziale Gleichheit und politische Freiheit im neuen Staate mit den syndikalistischen Kampfesmitteln der direkten Aktion fortsetzen und Schulter an Schulter mit dem Proletariat aller Laender den grossen Befreiungskampf fuehren, bis alle Grenzen zwischen den Voelkern gefallen, alle Staaten beseitigt und der internationale Kapitalismus vernichtet ist.

Die Conferenz entbietet dem Proletariat aller Laender ihre bruederlichen Gruesse und gelobt, getreu den Traditionen der Ersten Internationale ihre ganze Kraft einzusetzen fuer Abschaffung jeder Knechtschaft und Errichtung des freien staatenlosen Kommunismus.

Mexiko.

Unser Kamerad Enrique Flores Magon, der, wie man weiss, erst vor kurzer Zeit von den Behoerden der Vereinigten Staaten Nordamerikas ausgewiesen wurde, nachdem sein Bruder Ricardo in dem Zellengefaengnis ermordet wurde, schreibt uns unter anderem folgendes ueber die Taetigkeit der Kommunisten in Mexiko:

„Wir lesen im ‚Industrial Worker' (Organ der I.W.W.) Euren Appel an die Arbeiterschaft Deutschlands; dieser Aufruf ist im vollsten Einklang mit unseren Gefuehlen, unseren Ideen und Gedanken. Was uns am sympatischsten erscheint, ist die Gedankenklarheit und die genaue Ausdrucksweise ohne jede Compromisslerei. Die zwei Haupteigenschaften eines Propagandisten sind ohne Zweifel Klarheit des Ausdrucks, die fuer jedermann verstaendlich ist und die Art, die sozialen Probleme darzustellen unter Ausschaltung jeder Confusion, die geschaffen worden ist von der bolschewistischen Propaganda und von den sogenannten Kommunisten und ihren Anhaengern.

Gluecklicherweise haben wir in Mexiko keine kommunistische Partei, wenn auch eine unbedeutende Anzahl Beutelschneider sich unter diesem Namen verkappen.

Die Massen schenken ihnen jedoch im allgemeinen keinerlei Aufmerksamkeit, obgleich sie im Anfang ein gewisses Wesen machen konnten. Sie hatten die Absicht eine solche Partei zu gruenden, sie sind aber auf solch schamlose Weise vorgegangen, dass das Volk ihre wahren Ziele bald erraten hatte und sich nicht einfangen liess.

Die Krise in Portugal.

Der allgemeine Gewerkschaftsbund Portugals hat uns ueber die Krise, die sich gegenwaertig in diesem Lande entrollt, folgende Mitteilungen gemacht:

„Portugal ist im allgemeinen Weltzusammenhang das dritte Land mit einer niedergehenden Lage. Der Tiefstand des portugiesischen Geldes bringt eine ununterbrochene Papiergeldanschwellung mit sich, wodurch die Loehne immer unzureichender werden. Mangel an Arbeit macht sich in einem solchen Masse bemerkbar, dass die Zuspitzung der Krise unvermeidlich erscheint. In verschiedenen Industrien haben die Fabriken ihren Betrieb eingestellt auf Grund des Geldmangels zur Auszahlung der Loehne und der uebrigen Unkosten. Die Taetigkeit in dem Baugewerbe ist stillgelegt. Die wirtschaftliche Lage wird noch erschwert durch das Fehlen von Rohprodukten und durch gesteigerten Wohnungsmangel. Der Widerstand, der angesichts dieser Situation moeglich waere, wird aeusserst erschwert, wenn die Einwanderung auslaendischer Arbeiter weiter vor sich geht, und es waere bedauerlich, wenn, zur groessten Zufriedenheit unseres gemeinsamen Feindes, ein innerer Kampf unter den proletarischen Bruedern entstehen wuerde, gerade zu einer Zeit, in der die groesste internationale Solidaritaet dringlich ist. So spielte sich nun auch in Portugal ein Streik der Seeleute, Hafenarbeiter und verwandter Berufe ab. Auslaendische Arbeiter — zusammengezogen in Hamburg — wurden angeworben gegen die Streikenden, und sie haben Streikbrecherdienste geleistet.

Wir appelieren an die internationalen Solidaritaetsgefuehle in der Hoffnung, den Kampf innerhalb des Proletariats zu beseitigen, der zu den unheilvollsten Folgen fuehren kann fuer das Weltproletariat, der hingegen aufs freudigste begruesst werden wuerde vom verderbbringenden Werk des internationalen Faschismus.

Das Sekretariat der I.A.A. lenkt die Aufmerksamkeit aller Arbeiterorganisationen auf die kritische Situation des portugiesischen Proletariats und auf die Notwendigkeit, es in seinem Kampfe gegen das Ausbeutertum zu unterstuetzen, sowie ihre Mitglieder davor zu warnen, sich fuer irgend eine Arbeit anwerben zu lassen, ohne sich vorher durch ihre Organisation informiert zu haben ueber die Situation der Industrien in Portugal, Streikmoeglichkeiten usw.

Politische Rundschau.

Einwanderung.

Wie einige hiesige Tageszeitungen mitteilen, wird die Einwanderung nach Brasilien im Jahre 1924 wieder einsetzen. Mit dem Anfang Februar von Hamburg abgehenden brasilianischen Lloyddampfer „Ruy Barbosa" werden Einwanderer in groesserer Zahl hier erwartet. Bevorzugt werden solche Einwanderer, welche von Verwandten und Bekannten angefordert werden und welche sich fuer Ackerbau wirklich eignen.

In diesem Falle waere es angebracht, sich an das Bundeskommissariat in Berlin, Steglitzerstr. 66, zu wenden. Die Bittgesuche muessen den Stempel des Koloniedirektors oder der Bundesbehoerden des Ortes tragen.

Zu dieser Erklaerung erhalten wir aus Berlin einen Brief, in welchem mitgeteilt wird, dass dortselbst im Stadtteil Moabit ein Verein besteht, welcher die Auswanderung nach Brasilien betreibt. Dieser Verein hat auf sein Gesuch fuer seine Mitglieder von der brasilianischen Regierung freie Ueberfahrt, Land und sonstige Vergunstigungen zugesichert erhalten. Im Februar reisen bereits die ersten 1000 Personen ab, der Rest von 8000 sollen in jedem Monat je 2000 folgen. Alle diese Leute, welche Industriearbeiter sind, werden im Staat Santa Catharina als Kolonisten angesiedelt. Unsere Stellung zu dieser Art von Kolonisation ist zur Genuege bekannt. Auch dieses Mal haben wir in den Auskuenften an jenen Verein kein Hehl daraus gemacht. Wir sind fest davon ueberzeugt, dass von diesen Einwanderern nur die Kolonisten bleiben, welchen wegen Fehlen aller Hilfsmittel eine Flucht aus dem Walde unmoeglich ist. Alle anderen kommen fuer das Industriekapital als willige Ausbeutungsobjekte in Betracht. Den humanen Kapitalisten, welche sich, wie man hier sagt, durch „eigene Kraft, durch ihrer Haende Arbeit" vom armen Schlucker zum Grosskapitalisten entwickelt haben. Wann endlich wird der deutsche Arbeiter anfangen in Deutschland durch Enteignung von Grund und Boden zu koloniesieren? Er wuerde sich manche Enttaeuschung ersparen! Wann, ja wann?

Isegrimm.

Mehr Propaganda.

In der vorigen Woche wurde hier in Porto Alegre ein Flugblatt verbreitet, von dem wir folgend einen Teil bringen.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Es ist nicht noetig Euch zu sagen, dass die Lohn- und Arbeitsverhaeltnisse in Porto Alegre sehr schlecht sind, dass Euer Lohn nicht ausreicht, um ein menschenwuediges Dasein zu fuehren. Das alles wisst Ihr selber und fuehlt es taeglich am eigenen Leibe, dass die Preise fuer die notwendigsten Lebensbeduerfnisse ungeheuer gestiegen und Eure Loehne aber demgegenueber niedrig geblieben sind. Jeder weiss es und sagt sich: So darf es nicht weitergehen!

Doch wie ist zu helfen?

Die einzige Rettung der arbeitenden Klasse gegen diese Not liegt bei Euch selbst, denn nur durch den Zusammenschluss der Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe ist es moeglich, diesen furchtbaren Zustand, in welchem sich die Arbeiterschaft befindet, zu beseitigen. Die „Union der Arbeiter aller Berufe" richtet darum die Aufforderung an Euch: Schliesst Euch Eurer gewerkschaftlichen Organisation an, um den Kampf fuer bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufnehmen zu koennen.

Bis zu diesem Punkt unterschreiben wir das Flugblatt, noch mehr sagen wir, dass es Pflicht jedes Arbeiters ist, sich seiner gewerkschaftlichen Organisation anzuschliessen. Die in Frage kommend n Organisationen sind alle der Federação Operario Porto Alegre angeschlossen und durch diese der Confoederation Brasil sowie der Internationalen Arbeiter-Association, welche ihren Sitz in Berlin hat. Fuer die nur deutschsprechenden Arbeiter kommt weiter als deutsche Sektion der F.O.L. der Soz. Arbeiter-Verein in Frage, welcher als eine „Union der Arbeiter aller Berufe" aufzufassen ist. Der Soz. Arbeiter-Verein gewaehrt seinen Mitgliedern: 1. Einen nationalen wie internationalen gewerkschaftlichen Zusammenschluss. 2. Da der Soz. Arbeiter-Verein gegen jede Politik ist, einen reinen wirtschaftlichen Klassenkampf, 3. bei diesen Kaempfen, welche zusammen mit den Arbeitern aller Nationen gefuehrt werden, gewaehrt der Soz. Arbeiter-Verein seinen Mitgliedern eine den Verhaeltnissen angepasste finanzielle Unterstuetzung.

Dieses angefuehrte zeigt, dass fuer die deutschsprechende Arbeiterschaft als Klassenkampforganisation hier nur der Soz. Arbeiter-Verein in Frage kommt, welchem sich jeder denkende deutschsprechende Arbeiter anzuschliessen hat. Arbeiter, deutsche Arbeiter, lasst Euch nicht von sogenannten gelben oder roten Spaltfritzen einfangen, lasst Euch nicht missbrauchen. Habt die Augen auf, es gilt Eure Ehre als Arbeiter zu wahren. Seht Euch alle neuen Apostel erst genau an, ehe Ihr Euch mit ihnen einlasst. Werdet selbststaendig. Hoert nicht auf die Unkenrufe von Leuten, die nur ihre Interessen im Auge haben. Jede Neugruendung von Arbeiterorganisationen fuer die deutschsprechenden Arbeiter von Porto Alegre ist ein Verrat an der Arbeitersache. Darum Augen auf. Schliesst Euch dem Soz. Arbeiter-Verein an.

Spartacus.

Trotzdem der Friedensvertrag unterzeichnet ist, ist die normale Ruhe noch nicht eingetreten. Auf beiden Seiten beschwert man sich ueber die Uebertretungen des angeblichen Friedens. Die geschädigten Kolonisten versuchen Entschädigung zu erhalten, ob mit Erfolg, ist abzuwarten. Zwar hat man eine Kommission eingesetzt, welche die Schaeden untersuchen soll. Aber man weiss ja, die Grossen werden bekommen, aber alle die kleinen Schlucker?! Zur Wahl werden von beiden Seiten Anstrengungen gemacht. Die Opposition will den Bischof Becker, den General Sebertino und den Gross-Grundbesitzer Assis Brasil als Senatoren waehlen lassen. Als Abgeordnete ein halbes Dutzend Advokaten. An der Aufstellung dieser Maenner kann man den Geist dieser Revolutionaere erkennen. Laut eines Beschlusses des Landtages von R. Grande will man die Hinterbliebenen des Militaers aus dem Staatssaeckel unterstuetzen, die der Revolutionaere aus freiwilligen Spenden. Das arbeitende Volk muss alles bezahlen. Die Steuern werden erhoeht, Anleihen werden aufgenommen, um die erhoehten Ausgaben und die gemachten Schulden zu bezahlen. — Der Streik der Schuhmacher der Damenschuhbranche brachte fuer diese Klasse einen vollen Erfolg. 1. Erhoehung des Akkordlohnes. 2. Festsetzung einer einheitlichen Tabelle fuer ganz Porto Alegre. Ueber 400 Arbeiter waren 8 Tage im Kampfe. Die Unternehmer hatten sich eine Vereinigung des Widerstands gegruendet, aber es half nichts, das Syndikat nahm den Kampf auf. Die Unternehmer mussten bewilligen. Ihre Vereinigung ging in die Brueche.

In Rio de Janeiro haben die Arbeiter und Unterbeamten der Stadt den Kampf gegen die Stadtverwaltung aufgenommen. Nicht nur, dass die Bezahlung eine jammervolle ist, nein, diese Leute muessen 3 bis 4 und mehr Monate auf ihren Lohn warten. Um den Arbeitern ihren verdienten Lohn zu zahlen hat man kein Geld, aber fuer volksfeindliche Zwecke schmeisst man mit den Contos nur so herum.

In Deutschland nimmt die Verzweiflung des Proletariats sowie die brutalen Gewaltakte des uebersatten Ausbeutertums staendlich zu. Die Schieber, Ausbeuter und sonstiges Kapitalistenpack reist zur Erholung ins Ausland — und der hungernde Arbeiter schippt Schnee. Das sind die herrlichen Zeiten von denen einst Wilhelm II. sprach. Um das Volk sein Elend vergessen zu machen, um ihm vom Erkennen seiner Lage abzubringen, aber vor allem ihm vom Klassenkampf abzuhalten, leitete man den grossen neuen Wahlschwank ein. Das Volk der „Denker und Dichter" soll seine Henker waehlen. Na, und das wird es tun. Capitão Satanaz.

Zur Wahl!

Also im Mai haben wir das Recht zum waehlen. Wir Kolonisten, wir Leser des „Freien Arbeiters", haben uns nun die Frage vorzulegen, was wir bei dieser Wahl zu tun oder zu lassen haben. Vor allem aber haben wir die Pflicht, diese Frage in unserer Zeitung (den Freien) zu besprechen. Die Waehlerei war bis dato hierzulande eine Komoedie, grosser als in irgend einem andern Lande Das Resultat der Waehlerei war denn auch immer danach. Jetzt, so sagt man, soll das anders werden. Was ich, der ich seit 40 Jahren als Kolonist im Lande bin, nicht glauben kann. Doch mag es sein wie es ist, wollen wir uns heute mal mit den Tatsachen abfinden. Es streiten sich zwei Parteien, welche uns gleich feindlich sind, welche beide fuer uns zur Vertretung unserer Interessen nicht in Frage kommen. Da sind die Parteijuenger des Herren Borges, welche uns die Jahre hindurch das Fell ueber die Ohren gezogen, welche mit uns Kolonisten Schindluder getrieben, uns nur dann kannten, wenn es hiess fuer sie zu zahlen oder sonst wie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ich glaube, dass fuer uns als Kolonisten jene Partei nicht in Frage kommt, dass sich wohl kein Kolonist findet, welcher den Lockungen dieser Partei folgend, im Mai seine Stimme fuer sie abgibt. Also sie sind fuer uns erledigt! Nun komme ich zu den anderen, der sogenannten Opposition oder Assisisten, wie sie sich auch sonst noch nennen. Auch diese sind durch ihr wuestes Hausen waehrend der verflossenen sogenannten Revolution genuegend bekannt, oder haben diese Revolutionaere fuer uns Kolonisten etwas getan? Oder tun wollen? Nein, wir gerade, wir Kolonisten haben am meisten unter ihnen gelitten, so dass es oft den Anschein hatte, als ob man eigentlich die Revolution gegen uns fuehre. (Natuerlich haben es die anderen eben so gut verstanden.) Was ist denn das Programm der Opposition? Was bietet es fuer uns Kolonisten? Wer sind die Vertreter der Opposition? Genau wie bei der Regierungspartei, Advokaten, Fazendeiros usw., also Ausbeuter, Unterdruecker und ihre Helfershelfer. Kein Kolonist, keiner der unsrigen, der unsere Lage kennt. Und darum sage ich: Hand vom Sack! Die Herren wollen unter sich bleiben, lassen wir sie! Ich stehe auf dem Standpunkt, solange wir nicht die Kraft haben selbst Vertreter zu waehlen, waehlen wir ueberhaupt nicht. Vor allem bei der Wahl im Mai. Wir sind hier bei Osorio nur ein halbes Dutzend Leser des Freien, haben also keinen Einfluss. Und doch ist die Stimmung der hiesigen Kolonisten dass, was ich hier ausgefuehrt habe. Kolonisten, Leser des Freien Arbeiters, besprecht im „Freien" den von mir gemachten Vorschlag. H K.

Wir bringen obige Einsendung ohne ein Kommentar, unser Standpunkt zur Wahl im allgemeinen ist bekannt, doch kommen wir spaeter noch einmal darauf zurueck. Wir hoffen, dass sich unsere Freunde auf der Kolonie fleissig an der Erorterung obiger Frage beteiligen. D.R.

Trotz alledem.

Ab naechster Woche erscheint der „Syndikalist", der „Freie Arbeiter" in der Landessprache, von neuem. Von der F.O.L. wurde eine Kommission mit der Herausgabe betraut. Die Kommission besteht aus den Kameraden Orlando Martins, Tomas Bergke und Fr. Kniested. In der allernaechsten Zeit erscheint hier in Porto Alegre ein polnischer „Freier Arbeiter" unter dem Titel „Volksstimme". Die Vorarbeiten fuer die Herausgabe sind so ziemlich abgeschlossen. „O Syndikalist" und „Volksstimme" werden dieselben Prinzipien propagieren als unser „Der freie Arbeiter". Jede Auskunft ueber „O Syndikalist" und „Volksstimme" wird in unserer Redaktion erteilt. Daselbst werden auch Bestellungen entgegengenommen.

Berichtigung.

Der Titel der Broschuere, welche die kommunistische Partei-Sektion Porto Alegre anfertigen laesst, ist: „Das kommunistische Manifest". D.R

Jahresabrechnung 1923.

Einnahmen.

Verkauf u. Abonnement	1.746$000
Pressfonds	1.013$600
Inserateinnahme	510$500
Summa	3.270$100

Ausgaben.

Satz, Druck u. Papier	2 993$500
Porto	161$300
Propaganda u. Congress	101$200
Prozente fuer Inserate	33$000
Drucksachen usw.	122$700
Summa	3.411$700

Einnahmen	3.270$100
Ausgben	3.411$700
Defizit	141$600
Defizit v. 1922	152$000
Defizit f. 1924	293$600
Aussenstaende	474$000

Porto Alegre, den 1. Januar 1924.

Versammlungs-Kalender.

Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre Sitzung jeden Sonntag nachm. 3 Uhr nach dem 8. und 20. im Lokal Rua do Parque 74.

Gruppe Freier Arbeiter Ijuhy. Sitzung jeden zweiten Sonntag nachmittag im Lokal von O Fetter (Fortaleza).

Allgemeiner Arbeiterverein P. Alegre. Sitzung jeden zweiten Sonntag vormittag im Monat. Rua do Parque 74.

Unterstuetzungskasse Navegantes. Sitzungen jeden Sonntag nach dem 15. nachmittags im Lokal Rua do Parque 74.

Fuer unsere Druckerei wird noch ein Junge als Schriftsetzerlehrling gesucht. Guenst. Bedingungen. Portugiesische Sprache nicht erforderlich. Zu melden in der Rua Gravataby 4 A.